54. Jahrgang. № 171. Donnerstag, 23. Juni 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,10 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,21 (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gegebenen Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf., bei postpflichtige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker Dreiring-Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 ₰; Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.; Dessert per Carton 2. 3 u. 5 M. LOBECK & Co

RAUM KUNST Raumkunst Dresden-A., Victoriastraße 5/7. : Groß-Import von orientalischen Teppichen. : Reichhaltigste Auswahl inländischer Teppiche. Mäßigste Preise.

Wettin-Gartenschläuche sind die besten. Gummi- und Asbest-Compagnie Reinhard Stichler & Böttger Telefon I. 1261. Wettinerstr. 8, nächst dem Tivoli.

Afrana-Nähmaschinen von Biesolt & Locke, Meissner Nähmaschinen-Fabrik nähen, sticken und stopfen. Haupt-Niederlage bei M. Eberhardt, Mechaniker, Dresden-A., Marienstr. 14. Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, Gewitterneigung.

Der Kaiser traf gestern in Hamburg ein und ging an Bord der „Hohenzollern", die heute vormittag in Kiel einläuft.

Preußen ist erneut beim Vatikan vorstellig geworden, um die Durchführung des Verbots der Enzyklika zu veranlassen.

Staatssekretär Delbrück und Handelsminister Sydow sind in Brüssel zum Besuche der Ausstellung eingetroffen.

Der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehörende Ballon „Otto Lilienthal", Führer Dr. Broeckelmann, der an der Leipziger Weitfahrt teilnahm, wurde über Rakonicz von Tschechen beschossen.

Der Dampfer der Hapag „Prinz Oskar" ist bei Belle-Isle gestrandet.

Im Schoenebeck-Prozeß äußerte sich gestern der bekannte bayrische Psychiater v. Schrenck-Notzing eingehend über die Psyche des Hauptmanns v. Goeben.

Ein Vetter der Frau v. Schoenebeck, Dr. Emil Ritter v. Hardt-Stremayr, hat sich in Wien vergiftet.

„Keine Ruh' bei Tag und Nacht!"

Das ist der Eindruck, den das Gebaren des weitaus größten Teiles der linksliberalen preußischen Presse angesichts des Ministerwechsels hervorruft. Es rauscht, braust, knackt und prasselt in dem radikalen Blätterwalde, als wenn ein förmlicher reaktionärer Föhn von der Wilhelmstraße aus über Preußen und das Reich hinführe und alle Freiheit in deutschen Landen mit seiner entfesselten Gewalt zu vernichten drohte. Eine derartige „Gefahr" besteht selbstverständlich nur in der Einbildung der radikalen Veranstalter des großen Alarms, denen augenscheinlich die Fähigkeit mangelt, in ihren Ursachen und Wirkungen ganz einfache, klare und durchsichtige Ereignisse mit ruhigem, besonnenem Urteile zu erfassen und den Absichten und Zielen einer durchaus mit ehrlicher Offenheit orientierten Regierungspolitik sachlich gerecht zu werden. Um die eigenartigen Gedankengänge, die der preußische Linksliberalismus aus diesem Anlaß entwickelt, richtig zu verstehen, muß man sich die eigentümlichen Vorstellungen vergegenwärtigen, in denen er sich bewegt, und die in der Meinung gipfeln, daß die Regierung allen selbstverschuldeten Mißerfolgen und Niederlagen des Liberalismus zum Trotz die verd.... Pflicht und Schuldigkeit habe, ihm auf Knall und Fall durch ein großes „liberales Ministerrevirement" aus der Patsche zu helfen, wobei es den Herren durchaus nichts verschlägt, daß schon die parlamentarischen Machtverhältnisse einem solchen Aufgewähr ganz und gar widersprechen, ganz abgesehen von den bewährten Traditionen, nach denen in Preußen die Krone die Auswahl ihrer verantwortlichen Berater vollzieht. Von diesem einseitigen Standpunkte aus wird auch jetzt der Ministerwechsel nach allen Richtungen hin ausgeschlachtet und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, es so dargestellt, als habe Herr von Bethmann sich durch die Ernennung der Herren von Schorlemer-Lieser und von Dallwitz dem Teufel, in Gestalt des „schwarz-blauen Blocks", mit Haut und Haaren verschrieben. Ein besonders giftiger Ausfall gegen den Reichskanzler stellt ihn sogar als einen ganz charakterlosen Kleber und Streber hin, der „über Ministerleichen schreite, bloß um seine eigene Existenz noch ein paar Monate durch einen zwiefachen Kotau vor den Blauen und Schwarzen fristen zu können". Bei den allgemein bekannten Charaktereigenschaften des Reichskanzlers, unter denen gerader Sinn und Abneigung gegen Hintertreppen- und Kulissenpolitik in erster Linie stehen, sind derartige Anschuldigungen so hanebüchen ungereimt, daß der vernünftige Politiker dazu weiter nichts sagen kann als: „Unsinn, Du liegst!" Selbst wenn es wahr wäre, was auch geraunt wird, daß Herr von Dallwitz später in seinem jetzigen Amte von dem Freiherrn von Schorlemer abgelöst werden und den Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben, mit dem der Reichskanzler angeblich nicht auf gutem Fuße steht, ersetzen solle, — was sicher in allen einzelstaatlichen Finanzverwaltungen lebhaft bedauert werden würde, weil der jetzige Leiter der preußischen Finanzen sich dort ausnahmslos des größten Vertrauens erfreut —, so bürgt die ganze persönliche Veranlagung des Herrn von Bethmann-Hollweg dafür, daß er dabei mit offenem Visier vorgehen und sich von allen intriganten Machenschaften frei halten würde.

Alles in allem ist es eine für die politische Unreife unseres bürgerlichen Radikalismus ungemein bezeichnende Erscheinung, daß ein Staatsmann, der durch sein ganzes Wesen zu einer objektiven Würdigung seiner Absichten und Maßnahmen geradezu herausfordert, in solcher Weise verunglimpft und durchgehechelt wird, bloß weil er es „gewagt" hat, bei der Krone die Ernennung zweier neuer Minister durchzusetzen, die nicht nach dem Herzen der linksliberalen „Unentwegten" beschaffen sind. Nur ein einziger weißer Rabe, die demokratische „Frankf. Ztg.", bewahrt sich den ruhigen Blick und zeigt sich gemäßigteren Erwägungen zugänglich. Das Frankfurter Organ der ehemals Süddeutschen, jetzt in der Fortschrittlichen Volkspartei aufgegangenen Demokratie weist das Gerede von Intrigen zurück und erklärt kühl, der Reichskanzler habe einfach durch die beiden verflossenen Minister nicht die von ihm für notwendig erachtete Unterstützung in der von ihm befolgten Politik gefunden und es deshalb für erforderlich erachtet, sich „aktivere, zur Vertretung in den Parlamenten geeignetere Ministerkollegen" zu sichern; deshalb habe er ohne besondere Härte den Rücktritt der beiden ihm nicht genehmen Herren herbeigeführt. Gleichzeitig wendet sich das Frankfurter Organ gegen das von dem Gros der radikalen Presse beliebte Schwelgen in weitgehenden Schlüssen auf die amtliche Tätigkeit der neuen Männer und weist darauf hin, daß die Gestaltung unserer politischen Geschicke von ganz anderen Faktoren abhänge, als von zwei aus Oberpräsidien auf Ministerposten berufenen Herren.

Das ist alles sehr zutreffend, und es braucht nur noch hinzugefügt zu werden, daß für die ersprießliche Gestaltung unserer politischen Geschicke sehr viel gewonnen wäre, wenn der Linksliberalismus in seinen führenden Elementen in Parlament und Presse sich durchgängig von ähnlichen ruhigen Auffassungen leiten ließe. Was ist denn eigentlich geschehen, das bei besonnenen Politikern irgendwelche Unruhe und Besorgnis zu rechtfertigen vermöchte? In Preußen sind zwei Minister gegangen und zwei neue Minister gekommen, der eine für die Landwirtschaft, der andere für das Ressort des Innern. Freiherr von Schorlemer-Lieser, der Sohn des westfälischen „Bauernkönigs", ist alles andere eher, als ein Ultra-Konservativer vom „starren System". Er besitzt im Gegenteil recht deutlich bemerkbare liberale Einschläge, die er in seiner gesamten amtlichen Tätigkeit bekundet und insbesondere bei seiner entschiedenen Stellungnahme gegen das Zentrum auf dem Boden der national-katholischen „Deutschen Vereinigung" zum Ausdruck gebracht hat. Ebensowenig kann Herr von Dallwitz, der neue Minister des Innern, von den Konservativen der schärferen Tonart als ihr ureigenster Gesinnungsgenosse in Anspruch genommen werden. In preußischen Regierungskreisen wird versichert, daß Herr von Bethmann-Hollweg sich Herrn von Dallwitz gerade deswegen zum Minister des Innern ausgesucht und dem Kaiser in erster Linie in Vorschlag gebracht habe, weil von ihm „keine stockkonservative Politik" zu erwarten sei; und selbst in einem liberalen Blatte wird ihm nachgerühmt, daß er sich als Parlamentarier für die Presse zugänglich gezeigt habe. Wenn also der Reichskanzler an Stelle der früheren Minister, die ihm in der Förderung seiner politischen Ziel zu „pomadig" waren, sich mit neuen Kräften von so ausgeprägt gemäßigten Grundzügen umgibt, wie kann dann im Ernste die Befürchtung bestehen, daß er damit beabsichtige, im Sinne des „schwarz-blauen Blockes", dem zumal Freiherr von Schorlemer in erklärter Gegnerschaft gegenübersteht, zu regieren und seiner gesamten Politik einen „hörbaren Ruck nach rechts" zu geben?

Betrachtet man den preußischen Ministerwechsel nicht durch die radikale Parteibrille, sondern mit dem ungetrübten Blicke sachlicher Unbefangenheit, so wird man darin nichts weiter zu erkennen vermögen, als den Versuch des Herrn von Bethmann-Hollweg, einer Politik der Sammlung der bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer fruchtbringender Arbeit neue Aussichten zu eröffnen. Um so befremdlicher mutet es an, daß selbst der gemäßigte Liberalismus sich nicht enthalten kann, in seinem parteiamtlichen Organe, der „Nat.-lib. Korr.", den radikalen Popanz des „schwarz-blauen Blocks" hervorzuholen und dem Reichskanzler vorzuwerfen, daß er sich durch die Ministerernennungen „demonstrativ für die konservative Politik in Preußen eingesetzt habe und einen einseitigen agrarkonservativen Kurs mit Zentrumseinschlag zu steuern gedenke". Ist das der Dank dafür, daß Herr von Bethmann-Hollweg die Wahlrechtsreform nicht ohne liberale Mitwirkung zustande gebracht wissen wollte? Man höre doch endlich auf mit der bereits bis zum Ueberdruß abgedroschenen Phrase von der angeblich bestehenden konservativ-ultramontanen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Bismarck hat erklärt, daß es unmöglich sei, in Preußen und Deutschland auf die Dauer nach ultramontanen Grundsätzen zu regieren, und von Bennigsen hat den Plan, in einer konservativ-klerikalen Verbindung die Grundlage für die Regierung in Preußen und Deutschland herzustellen, als ein „verrücktes, für Deutschland lebensgefährliches Experiment" bezeichnet. Diese Auffassung besteht auch heute ungeschmälert zu Recht, und keine nationale Regierung, keine ihrer Verantwortung bewußte konservative Partei kann jemals zu einer so verderblichen Politik die Hand bieten; ein Sturm der allgemeinen Empörung würde dagegen aufbrausen. Von konservativer Seite ist nicht einmal, sondern zehnmal bündig festgestellt worden, daß keinerlei gebundene Marschroute gegenüber dem Zentrum auf seiten der konservativen Partei vorhanden ist, und der Reichskanzler hat mit dem Ministerwechsel gerade die Unabhängigkeit vom Zentrum schärfer betonen wollen, wie die Persönlichkeit des Freiherrn von Schorlemer beweist. Dieser dem Staatswohle förderlichen Absicht des Reichskanzlers wird vom Liberalismus entgegengewirkt durch systematisches Mißverstehen seiner wahren Ziele, und — ein schlimmes Zeichen für den grenzenlosen parteipolitischen Wirrwarr, in dem wir uns wieder einmal befinden! — sogar im freikonservativen Lager wird ihm dabei sekundiert durch die Bemerkung des Parteiorgans, daß es die Haltung des Nationalliberalismus „verständlich" finde. Die freikonservativen Sekundantendienste werden dadurch verständlich, daß die Freikonservativen auf die Angliederung der nationalliberalen Elemente spekulieren, die im Falle einer Spaltung in der liberalen Partei einen neuen parteipolitischen Anschluß suchen würden. Wie kann dabei die Saat des Parteifriedens gedeihlich aufgehen? Erfreulicherweise kommt denn auch das Bedenkliche einer solchen übereilten Stellungnahme einsichtigen nationalliberalen Kreisen selbst zum Bewußtsein. So schreibt z. B. die gemäßigte liberale „Berl. B.-Z." mit Bezug auf die vorerwähnte parteiamtliche Kundgebung: „Wenn man dies liest, muß man sich fragen, ob es innerhalb der nationalliberalen Partei kriselt? Fraglos sind nicht alle Mitglieder der Fraktionen im Reichstag und Landtag der hier ausgesprochenen Ansicht, denn die Politik ist nach Bismarck ein Geschäft von Kompromissen, und gerade die nationalliberale Partei als starke Mittelpartei kann Politik nur von Fall zu Fall machen und sich nicht auf Prinzipien festlegen, wie dies die letzte Zeit eklatant bewies. Schlußfolgerungen wie die „Nat.-lib. Korr." sie der Oeffentlichkeit übergibt, haben die Gefahr in sich, durch Tatsachen dementiert zu werden. Mittelparteien dürfen niemals „Niemals" sagen!" — Also mehr ruhig Blut, staatsmännische Selbstbeherrschung und gerechtere Würdigung der Beweggründe der Regierung und der Konservativen auf seiten des Liberalismus. Das tut vor allem not, wenn unsere innerpolitische Entwicklung endlich wieder gesunden und auf die vom Allgemeinwohl geforderte Bahn des Blockgedankens, der, wenn nicht formellen, so doch tatsächlichen konservativ-liberalen Paarung zurückgeführt werden soll.

Neueste Drahtmeldungen

vom 22. Juni.

Der Kaiser in Hamburg.

Hamburg. Der Kaiser traf kurz nach halb 4 Uhr mit Gefolge im Automobil an den Sankt Pauli-Landungsbrücken ein. Das Publikum bereitete ihm auch auf dieser Fahrt die herzlichsten Ovationen. Der Kaiser war von dem Gesandten Grafen Goetzen begleitet. An den Landungsbrücken hatte sich der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Predöhl, und andere Senatsmitglieder eingefunden. Der Kaiser begab sich sodann an Bord der „Hohenzollern", wo die Besatzung in Parade stand. An Bord empfing der Kaiser noch den Direktor Voß von der Schiffswerft Blohme u. Voß und den Oberingenieur Claus-Sievers. Er verlieh dem Direktor Voß den Kronenorden 2. Klasse, Herrn Sievers den Roten Adlerorden 4. Klasse und einer Reihe von Meistern und Arbeitern der Werft weitere Auszeichnungen. Um 4 Uhr machte die „Hohenzollern" los und ging unter Hurrarufen der Menge elbabwärts, für die der Kaiser, der an Deck stand, wieder-

Fest Pfunds Yoghurt!